

Fisch mit Zukunft?

Stefanie Blaß

Vor ca. 900 Jahren kam der Karpfen in die Oberlausitz und entwickelte sich dort zum „Brotfisch“, der über Jahrhunderte hinweg Krisen, Kriegen und Misserfolgen trotzte. Mit den vom Menschen angelegten Teichen wurden nicht nur die Grundlagen für die Karpfenwirtschaft, sondern auch für eine völlig neue Landschaft gelegt.



Diese Landschaft hat mit allen ihren Facetten viele unterschiedliche Epochen durchlebt und bildet nicht nur heute einen entscheidenden Beitrag für den Naturschutz. Allein die Artenvielfalt in den Schilfgürteln ist bedeutend. Der Karpfen ist zudem der einzig wirklich energiearme und ökologisch unbedenklich produzierte Fisch, der gegenwärtig konsumiert werden kann. Jeder dritte in Deutschland produzierte Karpfen stammt aus Sachsen. 2011 erzeugten 370 Fischwirtschaftsbetriebe insgesamt 2.300 Tonnen Speisefisch. Die Oberlausitz stellt neben Bayern und Baden-Württemberg eines der drei großen deutschen Teichwirtschaftsgebiete dar. Traditionell überwiegt in Sachsen die Karpfenproduktion. Im vergangenen Jahr waren das 1.760 Tonnen. Weitere bedeutende Fischarten sind Regenbogenforelle (216 Tonnen) und Schleie (49 Tonnen). Regional konzentrieren sich die Teichwirtschaften für Karpfen in den Landkreisen Bautzen und Görlitz. Forellen wachsen vor allem in den Landkreisen Mittelsachsen, Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und im Erzgebirgskreis auf.

Doch leider hat der Karpfen Probleme. Das Konsumverhalten der Verbraucher hat sich stark verändert. Zwar ist die Verwendung regionaler Produkte wieder auf dem Vormarsch, aber noch lange nicht bei allen Konsumenten angekommen. Besonders beim Karpfen ist es schwierig. Neben billigem Fisch aus asiatischen Mastanlagen hat es der Karpfen schwer, seinen Platz auf den Märkten zurückzuerobieren. Bisher wurden die Tonnagen auch nur anonym als ganzer Fisch an die Großvermarkter abgegeben und nicht käuferbezogen verarbeitet und vermarktet. Zudem kämpfen die Teichwirte um ihre Existenz, da neben den tierischen Nebenbuhlern, wie z. B. dem Kormoran, auch der Koi-Herpes-Virus für hohe Verluste sorgt. Die Familienbetriebe leben meist

schon seit Generationen von der Teichwirtschaft, doch die Existenz vieler dieser Betriebe ist durch den rückläufigen Absatz und die hohen krankheitsbedingten Verluste bedroht.

Im Vergleich zu den fränkischen Teichwirtschaften sind die Absatzergebnisse des Oberlausitzer Karpfens rückläufig. Natürlich liegt das an vielen Faktoren. Entscheidende Gründe scheinen dabei die unterschiedlichen Traditionen zu sein. Ein Hauptziel ist es daher, die Passion für die regionalen Produkte, wie den Karpfen, und damit auch für die entsprechenden Wirtschaftszweige nachhaltig zu wecken! Das heißt, dass neben den Teichwirtschaften und der Biosphärenreservatsverwaltung auch die Gastronomen und Verbraucher ihr Angebot und auch die Nachfrage langfristig ändern müssten. Diese Änderungen sind aber nur möglich, wenn man die Hintergründe und Notwendigkeiten versteht.

Einen entscheidenden Beitrag für das Gelingen dieser Ziele liefert das Biokarpfen- bzw. Imagesteigerungsprojekt Karpfen, welches die Biosphärenreservatsverwaltung gemeinsam mit ihren Partnern (Teichwirtschaften und Verarbeiter) seit 2008 verwirklicht. Das Projekt wird in der Biosphärenreservatsverwaltung/Referat Gebietsentwicklung gemeinsam mit dem Förderverein für die Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft, den Teichwirtschaften Kreba Fisch GmbH, Ringpfeil, Bergmann und Schönfeld durchgeführt.



Die Hauptziele des Projektes wurden dabei wie folgt definiert:

- „Erhaltung der historischen Landnutzungsform Teichwirtschaft
- Entwicklung einer regionalen Identität zum heimischen Fisch
- Stärkung des Verbraucherbewusstseins zum Thema Fisch
- Sicherung der Arbeitsplätze in der Teichwirtschaft
- Stärkung des Bewusstseins zum Natur- und Umweltschutz in den Teichwirtschaften
- Entwicklung neuer moderner Karpfenprodukte
- Schaffung neuer Absatzwege zum Karpfen
- Steigerung des regionalen Fischeinsatzes in der Gastronomie. Damit insgesamt Teilentlastung/Minderung des Fleischkonsums, was mit erheblicher Energieeinsparung, einem Erhalt der Artenvielfalt, schließlich auch mit einem Methanrückgang in der Atmosphäre verbunden ist. Mit der Forderung in den Kriterien für die Bio-Karpfenerzeugung nach einem mindestens 3 – 5 m breitem Röhrichtgürtel an 80 % der geeigneten Uferbereiche wird garantiert, dass eine große Menge CO₂ dauerhaft gebunden und damit dem Stoffkreislauf entzogen wird.“ (Zitat Fr. Dr. A. Mrosko aus dem Antrag für den Blue Skies Award 2012)

Die Umsetzung der Ziele enthält als Arbeitsschwerpunkt u.a. die Entwicklung marktfähiger Karpfenprodukte wie z. B. den Filets im Kräuter- oder Sesammantel oder auf Buchenholz geräuchert. Zukünftig wird der Oberlausitzer Karpfen auch in den Tiefkühltheken zu finden und für den Endverbraucher auch zeitgemäß zu verwenden sein. Weiterhin werden auf diversen Messen Verkostungen und Produktvorstellungen angeboten und die Entwicklungen mit der entsprechenden Medienarbeit verknüpft. Eine wichtige Rolle spielt das Projekt aber auch in der Umweltbildung. So wurde das Projekt „1248 – Wie kam der Karpfen in die Oberlausitz“ – ein Filmprojekt mit Schülern (<http://www.youtube.com/user/umbioberlausitz>) von der UNESCO als Dekadeprojekt für die Bildung für nachhaltige Entwicklung 2011–2012 anerkannt.

Das Thema Teichwirtschaft und Naturschutz und die Bedeutung für die Region sind deswegen auch das Thema der Ausstellung im „Haus der Tausend Teiche“ in Wartha geworden. Es

wundert daher nicht, dass die Aufklärung über die Karpfenzucht und die Bedeutung für die Landschaft, die Siedlungsgeschichte sowie die Verarbeitung und das „Appetitmachen“ auf den Karpfen eine entscheidende Rolle spielen.



2012 verlieh EUROPARC gemeinsam mit

Honda zum ersten Mal den Blue Skies Award für das klimafreundlichste Projekt. Das Projekt „Imagesteigerung Karpfen“ gewann den mit 20.000 Euro dotierten Preis, der am 21. August 12 von Günter Schnatz (Geschäftsführer Honda Deutschland GmbH), Dr. Elke Baranek (Geschäftsführerin EUROPARC) und Dr. Lutz Möller (Deutsche UNESCO-Kommission) dem Leiter der Biosphärenreservatsverwaltung, Peter Heyne, und dem Geschäftsführer der Kreba Fisch GmbH, Dietmar Mühle, stellvertretend für die Partner aus den Teichwirtschaften, überreicht wurde. Die Preisverleihung war Teil



Verleihung des Blue Skies Award

der Pressefahrt von Umweltminister Frank Kupfer. Staatsminister Kupfer beglückwünschte die Biosphärenreservatsverwaltung und betonte nochmal die Bedeutung der Teichwirtschaft für den Erhalt einer ganzen Region bzw. Kulturlandschaft, von Arbeitsplätzen und als eines der Aushängeschilder Sachsens. Er betonte, dass langfristig die Konsumenten die asiatischen Billigimporte in den Ladentheken ignorieren und die regionalen Fische wieder schätzen werden, wenn sie verstehen, was die Produktion alles leistet und was für eine Qualität dahintersteht!



Forstminister Frank Kupfer besuchte bei seiner Pressefahrt das Haus der Tausend Teiche

Da das ein wunderbares Fazit ist, bleibt nur noch den Appetit anzuregen und auf das Rezept auf Seite 31 hinzuweisen. Den Karpfen können Sie unter folgendem Link bestellen: <http://www.hofladen-portal.de/default/erzeuger-produkte?categoryId=350>

Stefanie Bläß ist Sachbearbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit im Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft



Forstgeschichte

Gedenktafel für Freiherr von Berg

Prof. Dr. Otto Wienhaus und Thomas Rother

Der bedeutende deutsche Forstwissenschaftler Carl Heinrich Edmund Freiherr von Berg (1800 bis 1874) hat seit Oktober diesen Jahres eine eigene Gedenktafel im Tharandter Wald in der Nähe der Landeshauptstadt Dresden. Der Sächsische Forstverein e.V., den Freiherr von Berg 1847 in Marienberg mitbegründete und dessen erster Vorsitzender er war, weihte den Gedenkstein aus Granit auf dem Meilerplatz im Breiten Grund bei Tharandt anlässlich der diesjährigen Mitgliederversammlung ein. Neben den Mitgliedern des Forstvereins nahmen auch Vertreter der TU Dresden, von Sachsenforst, der Stadt Tharandt sowie als Ehrengast die Tharandter Waldkönigin teil. Forststudenten des Vereins Tharandter Jagdhornbläser sorgten für die musikalische Umrahmung. Freiherr von Berg war ab 1845 als Nachfolger von Heinrich Cotta der Direktor der Forstakademie in Tharandt. Ein Jahr später war er auch für die Anlage des Meilers im Breiten Grund

verantwortlich. Ursprünglich diente dieser den Forststudenten als anschauliches Beispiel bei ihrer Lehre. Heute wird diese Tradition vom örtlichen Meilerverein fortgeführt. Die Gedenktafel wurde durch Spenden finanziert. Die Würdigung von Bergs anlässlich der Einweihung übernahm Prof. Dr. habil. Dr. h.c. Otto Wienhaus. Nachfolgend werden Auszüge aus seiner Festrede veröffentlicht.

Von Berg wurde am 30. November 1800 in Göttingen geboren. Sein Vater war Jurist und Politiker. Göttingen war damals bereits eine bedeutende Universitätsstadt. Im Alter von 15 Jahren besuchte von Berg für zwei Jahre die Forstakademie in Dreißigacker (Meiningen). Danach studierte er Natur- und Rechtswissenschaften in Göttingen. Nach einer forstlich-praktischen Tätigkeit in den hannoverschen Harzforsten absolvierte er 1820 an der Göttinger Universität die forstliche Staatsprüfung.

Er wird danach am Berg- und Forstamt Clausenthal angestellt und an der hier neu gegründeten Forstschule Hilfslehrer für Forsttechnologie, Entomologie und Jagdkunde. Über einige Laufbahnetappen wird er schließlich „wirklicher Oberförster“ und Chef der Forstinspektion in Lauterberg, wo er auch die Meisterschule zur Ausbildung junger Forstleute leitete. Als er schließlich im Jahre 1845 – also im besten Mannesalter von 45 Jahren – den Ruf als königlich-sächsischer Oberforststrat und Direktor der Akademie für Forst- und Landwirte nach Tharandt als direkter Nachfolger von Heinrich Cotta erhält, hat er bereits vielseitige forstliche Erfahrungen in der Praxis und der Lehre gesammelt.

Einen besonderen Stellenwert räumte von Berg der Anstellung von „wohl begründeten Untersuchungen und Versuchen im Walde“ ein. „Wahr aber ist und bleibt es, nur da, wo